

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Auflage 9000.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Thlr. 7/8 Rgr.;  
incl. Fracht 1 Thlr. 10 Rgr.

Inserte  
die Spalte 1/4 Rgr.

Reclamen unter d. Redactionsflag  
die Spalte 2 Rgr.

Fillale

Edo Klemm,  
Universitätsstraße 22,  
Local-Comptoir Gaisstraße 21.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Donnerstag den 17. August.

1871.

Ercheint täglich  
von 6 1/2 Uhr.  
Redaction und Expedition  
Schweizerstraße 4/5.  
Redaction: Fr. Kötter.  
Verantwortl. d. Redaction  
Kötter von 11-12 Uhr  
Kaufmann von 4-5 Uhr.  
Anzeigen für die nächst-  
kommende Nummer bestimmten  
müssen in den Donnerstagen  
bis 1 Uhr Nachmittags.

229.

## Bekanntmachung.

Die Chefranten der zum Dienst einberufenen Reservisten und Landwehrmänner, deren Namen bereits in die Listen eingetragen oder entlassen worden sind, werden hierdurch aufgefordert, dem Circulair, das die Bestimmung der Päckete täglich drei Mal geschehen soll und das unter anderem für die Ueberbringung der Päckete von 1-30 Pfund Schwere 1 Groschen zu entrichten ist. So weit ist Alles recht schön, denn die Einrichtung wird gewiss für Rande bequem und nützlich sein. Das Circulair enthält jedoch noch einen Nachsatz, der entschieden im Interesse der Freiheit des Verkehrs und der Selbstständigkeit des Publicums zurückgewiesen werden muß. Die Oberpostdirection will in Zukunft es so halten, daß diejenigen Handlungshäuser, welche von der neuen Einrichtung keinen Gebrauch machen wollen, die betreffenden Begleitbriefe von der Post selbst abholen müssen; sie sollen sogar nicht einmal benachrichtigt werden, daß eine Postsendung eingegangen ist, sondern es ist ihnen anheimgegeben, auf der Post danach Nachfrage zu halten. Diese Disposition beruht auf einer irrigen Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen, denn nach dem Ausführungs-Reglement zum Postgesetz des Norddeutschen Bundes (siehe 30. Stück des Gesetzes und Verordnungsblatt von 1867) hat die Postverwaltung auch die Begleitbriefe zu Postsendungen unbedingt an die Adressaten zu bestellen. Wir können daher nur raten, daß, wenn die betreffende Anordnung der hiesigen Oberpostdirection wirklich praktisch ausgeführt werden sollte, die Betroffenen sich darüber zunächst bei dem Reichskanzler beschweren. Eine Einrichtung, und wenn sie für Den oder Jenen auch noch so vortheilhaft ist, darf niemals von willkürlichem Zwang gegen Andere begleitet sein; wenn aber die Rentabilität einer Einrichtung nur durch solchen Zwang möglich ist, dann ist es besser, daß von derselben gänzlich abgesehen wird.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Koch. Kamprecht.

den Ausschussung mit fertigen Berichten Vorlage machen zu können.

Aus Dresden wird dem „Glauchauer Wochenblatt“ geschrieben: „Die bevorstehende Rückkunft des Amtshauptmanns von Könnert aus Reg. weiselt er die bedeutsame Stellung eines Präfecten bekleidet, erhöht die Zahl der zurückgekehrten sächsischen Beamten aus Deutschland, wenn sie dieselbe nicht gar voll macht. Wir werden dann nur noch sächsische Soldaten daselbst haben, die vom 105. Regiment u. s. w., aber keine bürgerlichen Beamten. Fast scheint uns, als ob unsere Landeskinder mehr Ausdauer bei Behauptung ihrer Stellen hätten entwickeln sollen, denn zuletzt ist jeder deutsche Bürger verpflichtet, Kaiser und Reich mit Aufopferung zu dienen. Allzu angenehm mögen die Beamtenstellen in Elsaß-Lothringen nicht sein, und die deutsche Reichsverwaltung ist nebenbei zu haushälterisch, um durch hohe Besoldungen dieselben erträglich zu machen; allein preussische, bayerische u. Beamte barren dennoch dabei aus. Wenn namentlich Preußen nach und nach alle Stellen in den alten deutschen Reichsländern besetzt, was mag sich dann darüber wundern, daß die ganze deutsche Verwaltung daselbst den strengen preussischen Charakter trägt? Aufrecht gesagt, dürfte das übrigens schwerlich einen Nachtheil für die vollständige Wiederherstellung der Lothringer und Elsaßer mit sich führen, da die widerstrebenden Elemente unter ihnen durch eine einfache Ueberredung doch nicht zu gewinnen sind. Noch hört man unter uns auch Nichts von jener Auswanderung nach Elsaß-Lothringen, welche vor Monaten von der in Pirna erscheinenden Militärzeitung „Kamerad“ so warm angeregt wurde. Eine solche Auswanderung aus Sachsen, Bayern, Oesterreich, Brandenburg u. s. w. würde aber das beste Mittel sein, die wiedererworbenen Landestheile rascher dem Reiche zu gewinnen.“

Am 13. August hielt in Dresden der Hauptverein für innere Mission seine Jahresfeier. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß die Ausgaben für die Feldmission 7000 Thlr. betragen haben, wofür u. a. aus 50 Feldmissionen ausgerüstet und über 14000 erbauliche Schriften an die Soldaten verteilt worden sind. Der Verein hat die Absicht, um für die Werte des Friedens gleichfalls tüchtige Kräfte zu erlangen, ein Helfersystem (Brudershaus) zu gründen, sobald die nöthigen Geldmittel dazu vorhanden sein werden. Die Herausgabe der Zeitschrift „Bausteine“, wie der christlichen Bilder hat ihren Fortgang gehabt, neue Volksbibliotheken sind entstanden, in Stürmthal ward ein Rettungshaus, in Leipzig ein Hilfsverein für die Wagnereisenbahn gegründet und in dem Dresdener Diakonienhaus hat sich die Zahl der Schwestern auf 133 erhöht.

Das Finanz-Ministerium veröffentlicht die Zollregie-Einrichtungen, die aus Anlaß der erlassenen Großschönau-Warnsdorfer Eisenbahn getroffen worden sind. Demzufolge wird das in Warnsdorf bereits bestehende 1. Hauptzollamt in den Bahnhof verlegt, und die dort, von mehreren hiesigen Einrichtungen abhängige Verlegung möglich, dort durch eine Hauptamttheilung mit unbeschränkter Abfertigungsbefugnissen, sowie mit der Verfolgungsbefugnis von Hauptämtern erster Classe, ohne Rücksicht auf die Befugnisse der Waaren, deren Verkehrsrichtung und Bestimmung, ersetzt werden. Sächsischerseits wird dagegen im Bahnhof Warnsdorf sogleich beim Beginn der Betriebseröffnung auf der Straße Großschönau-Warnsdorf ein mit unbeschränkter Befugnis und Abfertigungsbefugnissen beauftragtes, die Namensbezeichnung Großschönau-Warnsdorf führendes Neben-zollamt erster Classe errichtet und mit der österreichischen Abfertigungsstelle zusammengelegt.

Bei den theologischen Prüfungen, welche am 1., 2. und 7. August hieselbst stattfanden, erhielten von den angemeldeten 21 Candidaten 7 die Censur „sehr wohl“ (II), 6 die Censur „wohl mit Auszeichnung“ (III), 7 die Censur „wohl“ (III) und 1 die Censur „genügend“ (IV).

Der Landesauschuss der sächsischen Feuerwehren, bestehend aus den Herren Adv. Golle (Glauchau), Riß (Dresden), Vogelgang (Annaberg), Illgen (Crimmitschau), Rehner (Gera) und Lothar Weigand (Chemnitz), hatte sich am 13. August in Chemnitz zu einer Sitzung vereinigt. Außer verschiedenen inneren Angelegenheiten wurde besonders über den in diesem Jahr statutenmäßig abzuhaltenden Feuerwehrtag verhandelt und beschlossen, denselben in einfacher Weise durch Abgeordnetenversammlung, an welcher auch jeder andere Feuerwehrmann theilnehmen könne, soweit möglich durch Ausstellung und mit Weglassung aller Festlichkeiten zur Mitte October d. J. in Dresden zu veranstalten, da Freiberg in letzter Zeit für dieses Jahr definitiv abgelehnt habe. Hiernach wurden noch die nöthigen Discussionen über Statutenänderung, Veröffentlichung der Statistik, etwaige Aufstellung eines Statuts für die von der Regierung in Aufstellungsgasse u. eröffnet, um der demnächst folgen-

Was war aus ihm geworden? In der furchterlichsten Angst hatte der alte Mann hier gestanden und sich fast die Augen ausgelesen, um seinen Sohn unter den Einziehenden zu entdecken und ihn der Mutter in die Arme zu führen. Vergeblich! Da hatten ihn die Kräfte verlassen. Ein Adjutant des Herzogs kam, um sich in das Schloß zu begeben. Der alte Mann raffte alle seine Kräfte zusammen, stand auf und fragte den ihm bekannten Officier: „Herr von H., sagen Sie mir um Gotteswillen, was macht mein Sohn?“ Der Adjutant zuckte die Achseln: „Er hat im heiligen Kampfe für die Freiheit des Vaterlandes den Tod gefunden.“ Lauslos sank der unglückliche Vater zusammen — der Schlag hat ihn getroffen — er war todt. Als man die Leiche in die Wohnung brachte, fand man die Mutter in Freudenthränen, denn sie hielt in ihren Armen — den Sohn. Er hatte 6 Wochen krank im Lazareth gelegen, die Kräfte hatten ihn schon völlig aufgegeben, doch die kräftige Natur hatte gesiegt. Um seine Eltern zu überraschen, hatte er nicht geschrieben, sondern war am Tage des Einzugs mit der Eisenbahn gekommen und unangemeldet bei der Mutter eingetreten, die demnach vor Freuden gestorben wäre. Der Adjutant hatte 14 Tage vor diesem Vorfall vom Oberarzt gehört, daß der junge Theobald R. wohl nicht wieder aufkommen würde, er glaubte ihn daher soll jeder Beschreibung spotten. Der Leiche des alten Herrn folgten viele Officiere und auch der Adjutant, dessen Todesnachricht vom Sohne den Vater getödtet hatte.

In einer Versammlung der Tischlergesellen in Berlin am Donnerstag erklärte der „Präsident des Maurerstrife“, der im „Social-Demokraten“ dieser Tage für „breitwandig darbenende Familienväter“ sammelte, die Ertrunkenen hätten bereits 200,000 Thlr. für die Arbeitseinstellung aufgewendet, die sie nicht umsonst aufgewendet haben wollten. — Wenn man sich erinnert, daß der Zweck des Strifes, die 10stündige Arbeitszeit, zum 1. Jan. von den Meistern schon früher angeboten war, und sich sagt, daß 200,000 Thlr. gespart jährlich 10,000 Thlr. Zinsen gegeben hätten, kann man sich leicht erklären, warum diesem Strife die Theilnahme des Publicums fehlt.

## Der Congress der Socialdemokraten.

Zu dem ersten Berichte über die Verhandlungen des Congresses der Socialdemokraten in Dresden ist nachzutragen, daß zu demselben aus ganz Deutschland nur 36 Delegirte amessend waren, davon die meisten aus Sachsen. Daß die erste Sitzung am Sonnabend ruhig verlief, ist schon berichtet worden. Während der Sitzung, die am Sonntag, zu, wo abermals Herr Debel den Vorsitz führte. In derselben hatte Brade aus Braunschweig die Berichterstattung über das Haftpflichtgesetz. Der Redner begann zuerst von der Bedeutung zu sprechen, welche die Arbeiter über dieses Gesetz empfunden haben, kritisierte es aber dann in seinen Einzelparagrafen und fand es durchweg schlecht. Nach allgemeinen, meistens unhaltbaren Erörtern über die ersten 3 Paragraphen verweilte Brade besonders bei §. 4. Nach ihm beliebe es dem Reichstag, dem Haftpflicht-Gesetzentwurf der Regierung diesen Paragraphen hinzuzufügen und denselben dadurch zu verschlechtern. „Aber“, sagte der Redner seinen Worten hinzu, „ich begrüße es mit Freuden, daß der Reichstag einen solchen Paragraphen einzufügen hat, weil der Arbeiter nun fühlen wird, was er vom Reichstage zu erwarten hat. Ich empfehle Ihnen daher folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Der Congress der social-demokratischen Arbeiterpartei erklärt, der Reichstag hat, wie überhaupt, so besonders bei dem angeleglich im Interesse der Arbeiter erlassenen Haftpflichtgesetz, dieses Interesse in so mangelhafter Weise berücksichtigt, daß das erlassene Gesetz weit davon entfernt ist, die gerechten Forderungen der Arbeiter nach ausreichendem Schutze gegen Gefahr an Leib und Leben, nach genügender Entschädigung bei eingetretenen Unglücksfällen zu befriedigen.“ Die Ausführungen Brade's über das Haftpflichtgesetz hatten sehr aufreißend gewirkt, das merkte man an den Worten der Redner, welche noch darüber das Wort ergriffen. An Kraftausdrücken darüber glänzte aber Niemand aus Hamburg. Er spricht von der „Bourgeoisbande“ im Reichstage und er nennt es einen traurigen Zustand, daß die Arbeiter aller Orten nicht gegen ein solches nichtswürdiges Gesetz protestiren, womit man ihnen Sand in die Augen zu streuen sucht, um sich bei ihnen zu rehabilitiren. Viel Credit besitzt der Reichstag bei den Arbeitern so wie so nicht, denn er hat bewiesen, daß er die Interessen der Arbeiter mit Füßen tritt. Bei diesen Worten wendet sich der anwesende Polizeicommissar an den Vorsitzenden, der gleich darauf unter großem Tumult der Socialdemokraten sich

## Verschiedenes.

Man schreibt aus Göttingen, 12. August: Vor einigen Tagen fand hier der Einzug des thüringischen Regiments statt. Auf der Straße, die vom Bahnhof nach der Stadt führt, hatten die Göttinger eine Ehrenparade errichtet, die Soldaten waren begrenzt, die Regimentsmusik spielte lustige Märsche, das Volk jubelte und schwenkte mit den Tüchern. Während hier das Leben fröhlich pulsrte, sah auf einer Treppentase des herzoglichen Schlosses ein alter Herr mit greisem Haupte, seinem Stabe noch ein vermögendes Rentier. Er war vor Aufregung und an allen Gliedern zitternd auf der herzoglichen Treppe niedersinken. Ein Diener des Herzogs erzählte dem Portier, daß der alte Herr in der Nähe des herzoglichen Orangengartens ein einzelnes Häuschen besitze, welches er mit seiner Frau und einer Dienerin seit Beginn des Krieges allein bewohne. Sein und seiner Gattin höchster Stolz war der einzige Sohn Theobald, der, 19 Jahre alt, freiwillig in den Krieg gezogen war. Dieser Sohn, der zu dem eben einrückenden Regiment gehörte, hatte in der ersten Zeit häufig, seit dem letzten sechs Wochen aber gar nicht mehr geschrieben.

## Neues Theater.

Leipzig, den 16. August. Zum ersten Male haben wir gesehen eine Soloförze von Wilhelm Kögler: „Le Pseudo einer Künstlerin“, in welcher die Tochter des Verfassers, Frau Haeckel, die Rolle der „Hanny“, der dramatischen Soloförze spielt. Diese Soloförze haben sich alle von Kögler ähnlich; einige Requisiten, die von Kögler Kleinkram, sind dabei unerlässlich; dass die bekannten verschiedenen Sprechweisen, die des jüdischen Banquiers und des Schmeichlers, nachgeahmt von jarten Lippen, dem Schatzmann führte dies Alles mit großer Fertigkeit und Munterkeit vor.

Rudolf Gottschall.

## Aus Stadt und Land.

Leipzig, 16. August. Vorgestern haben in der Versammlung des Congresses der sächsischen Eisenbahn-Verwaltungen beschlossen. Der Handelsminister Graf Jepsch hat diesen mit einer begrüßenden Ansprache und brachte darauf ein Handschreiben des Kaisers Wilhelm zur Kenntniss der Versammlung, in welchem derselbe bedauert, nicht selbst die Mitglieder des Congresses empfangen zu können, und besagen der deutschen Eisenbahnen in Frieden und ihre Anerkennung ausspricht und die Hoffnung ausdrückt, daß der Verein der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen auf der betretenen Bahn weiter schreiten möge, zum Nutzen von Handel und Verkehr, zum Segen der Länder und Völker. Die Verhandlung brachte nach Vorlesung dieses Beschlusses ein begeistertes Hoch auf den Kaiser aus. Erster Gegenstand der Tagesordnung war der Verwaltungsbericht der gesammelten Direction des Vereins (Berlin-Kapitälische Bahn). Es ging daraus hervor, daß der Verein gegenwärtig 51 Mitglieder und zwar 30 deutsche, 2 österreichische und 5 fremdländische Eisenbahnen mit einer Betriebsausdehnung von 410 Meilen hat. Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Antrag der Altonaer Eisenbahngesellschaft, die Aufstellung allgemeiner Grundsätze einer rationalen und einheitlichen Güterclassification seitens des Vereins betreffend. Die Versammlung beschloß, eine besondere Commission zu beauftragen, eine übereinstimmende, für die Mitglieder vertragmäßig verbindlichen Güter-Classification zu erörtern und deren Vorschlag demnächst einer besonderen hierzu einberufenen Generalversammlung zur Berathung zu unterstellen. Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung, der zu lebhaften Debatten führte, war der Antrag der österreichischen Staats-Eisenbahngesellschaft, den §. 14 des Vereins-Güterreglements so zu interpretiren, daß die Eisenbahnen nur solchen nachträglichen Dispositionen des Reichstages Folge zu leisten habe, welche die Ausführung des Gütes in Bestimmungsorte an einen anderen im Frachtbriefe bezeichneten Bestimmungsorte, daß sie aber nicht verpflichtet seien, die Dispositionen nachzukommen, welche die Eisenbahnen an einem anderen Bestimmungsorte, als ursprünglich im Frachtbriefe angegebenen Bestimmungsorte, als sei denn, daß das betreffende Gut sich auf dem Lager der Abdestation befindet. Die Versammlung stimmte durch Majoritätsbeschluss dieser Auffassung bei.

Leipzig, 16. August. Von einem hiesigen Anzeigenblatt wird ein Circulair vorgelegt, welches die hiesige Oberpostdirec-